Nr. 275. Donnerstag 24. November 1898 10. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tagesblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2836 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen.
Geöffnet täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Taube (Politik, Theater, Feuilleton etc.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft).
Hugo Knauck (Inseratentheil).
Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttchbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 413. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

❋ **Berlin,** 22. November (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar hat auf der Yacht „Hohenzollern", wie aus Brindisi gemeldet wird, heute früh 9 Uhr bei trübem, regnerischem Wetter diesen süditalienischen Hafenort passirt und setzt jetzt durch das adriatische Meer die Reise nach Pola fort. Die Fahrt bis Brindisi war gut verlaufen; an Bord war alles wohl.

— (**Der Kaiser**) wird, wie bereits erwähnt, vor der Rückkehr nach Berlin noch mit dem Prinz-Regenten Luitpold und mit dem Großherzog von Baden zusammentreffen. Man bringt diese Begegnungen mit dem Wunsche in Zusammenhang, sowohl in der lippeschen Frage, wie auch in der Frage des obersten Militärgerichtshofes eine Verständigung herbeizuführen. Wie weit diese Vermuthungen zutreffen, muß abgewartet werden. Die Beseitigung des lippeschen Streitfalles zu beschleunigen, liegt jedenfalls allein in der Hand des Bundesraths. Wenn er sich weigert, dem schaumburgischen Verlangen nachzugeben, so wird Lippe-Detmold in Stand gesetzt, die Erbfolgefrage selbständig zu regeln, und der Streit würde damit für immer aus der Welt geschafft. Der in der Denkschrift des Graf-Regenten berührte Streitfall aber hat damit nichts zu thun. Hier liegt der Irrthum des Graf-Regenten und der Uebergriff in die Kommandogewalt des Königs so klar zu Tage, daß über den allein möglichen Weg, diese Irrung zu beseitigen, kein Zweifel bestehen kann. Wie verlautet, sieht auch in dieser Frage keiner der Bundesfürsten auf Seite des Graf-Regenten. — Die Frage, wie ein Ausweg zu finden sei zwischen dem Verlangen Bayerns, für die bayerische Armee einen selbstständigen obersten Militär-Gerichtshof oder wenigstens einen in München sitzenden Senat zu erhalten, und dem Zugeständniß Preußens, daß am Sitze des obersten Militär-Gerichtshofs ein besonderer Senat für bayerische Angelegenheiten errichtet werde, sollte bekanntlich zunächst der Verständigung unter den betheiligten beiden Fürsten vorbehalten bleiben, und Fürst Hohenlohe hatte auf eine an ihn gerichtete Anfrage im Reichstage erklärt, daß sie mit bester Aussicht auf Erfolg bereits angebahnt sei. Sie ist aber bis jetzt noch nicht erreicht, und es ist daher wohl begreiflich, daß ein letzter Versuch dazu gemacht wird, ehe der Reichstag wieder zusammentritt.

— (**Zu Ehren des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich**) wird am Vormittag des 2. December auf Veranlassung der Botschaft in Berlin in der St. Hedwigskirche ein feierliches Hochamt mit Tedeum stattfinden. Der kirchlichen Feier folgt für die Mitglieder der Berliner österreichischen und der ungarischen Kolonie ein Empfang auf der Botschaft. Wegen der tiefen Trauer um den Hingang der Kaiserin Elisabeth ist, wie die „N. A. Z." schreibt, von jeder Festlichkeit zu Ehren dieses Jubiläumstages abgesehen worden.

— (**Zu der lippeschen Thronfolgefrage**) geht, während der Bundesrath die Angelegenheit mit aller gebotenen Gründlichkeit prüft, der Streit der Rechtsgelehrten unbeirrt weiter. Auf die Gegenäußerung des Professors Zorn, der bekanntlich den schaumburgischen Standpunkt vertritt, antwortet jetzt der Münchener Staatsrechtslehrer Prof. Seydel, indem er nochmals seine Ueberzeugung von der Unzuständigkeit des Bundesrathes darlegt. Aus München wird darüber berichtet: Seydel hält seine Behauptung aufrecht, daß die Verfassung von Thronfolgestreitigkeiten nichts weiß und betont, die Urheber der Verfassung hätten die von Zorn empfundene innere Nothwendigkeit für die Zuständigkeit des Bundesraths in solchen Fällen, so wenig empfunden wie er, Prof. Seydel müsse dem Bundesrath das Recht, mit einem exekutiven Urtheil einen Fürsten vom Thron zu weisen, absprechen, weil er behugt sei, die Legitimation des Bevollmächtigten zum Bundesrath zu prüfen. Die Thronfolge in Lippe sei eine Staatsangelegenheit des Staates Lippe-Detmold, nicht des Staates Schaumburg-Lippe, und der Anspruch des Fürsten von Schaumburg Lippe sei ein persönlicher. Eine Unterscheidung zwischen dynastischen und Staatsinteressen zu machen, werde heute als vollberechtigt nicht mehr angefochten. Wolle der Fürst von Schaumburg-Lippe etwas im Staate Lippe-Detmold, dann müsse er sich auch dessen Rechtsordnung gefallen lassen. Seydel geht auf die Reform des Ebenbürtigkeitsrechtes nicht ein, erklärt es vielmehr als das dringendere Bedürfniß, den unerfreulichen lippeschen Handel aus der Welt zu schaffen, damit der Landschaden nicht zum Reichsschaden werde. Die lippe-detmoldsche Gesetzgebung könne absolut nicht darin gehindert werden, eine zweifellose Landesangelegenheit nach ihrem Ermessen zu ordnen.

— (**Die offiziöse Erklärung,**) daß die Wiener Meldung von einer Regelung der Welfenfrage jeder Begründung entbehre, findet ihr Seitenstück in den Auslassungen der hannoverschen und braunschweigischen Welfenpresse. Die „Deutsche Volksztg." in Hannover bezeichnet die Mittheilungen einfach als Kaffeeklatsch und die „Neuest. Nachr." in Braunschweig lassen sich von einem hannoverschen Kollegen, der ein bekannter Politiker und persona grata in Gmunden sei, über den jüngsten Brief des Herzogs v. Cumberland sagen: „Es ist ein Segen für unser ganzes Land, daß nach jahrelangem Schweigen endlich wieder einmal ein solches Wort gesprochen worden ist." Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: Diesen Segen wird man auch anderswo empfinden, wenn auch in einem andern Sinne als im welfischen.

— (**Ueber die Einberufung des Reichstages**) ist auch in der am Dienstag Abend erschienenen Nummer des „Reichsanzeigers" noch keine amtliche Mittheilung enthalten. Da nun aber allgemein bekannt ist, daß der Reichstag spätestens in den ersten Tagen des December zusammentreten soll und muß, um seine Arbeiten erledigen zu können, so wirkt diese lange Verzögerung der Einberufung einigermaßen befremdlich. Zu früheren Zeiten wußte man schon vierzehn Tage, drei Wochen vor dem Zusammentreten des Reichsparlaments, an welchem Tage der feierliche Akt der Eröffnung vor sich gehen werde. Der „Reichsanzeiger" gab immer rechtzeitig das Datum in Form einer Kaiserlichen Kabinettsordre kund. Die Abgeordneten, die doch auch bürgerliche Berufe zu erfüllen und sich auf die Erledigung ihrer parlamentarischen Verpflichtungen geschäftlich einzurichten haben, fanden so genügend Gelegenheit zur Vorbereitung. Jetzt weiß man, etwa acht bis zehn Tage vor der Eröffnung, noch nicht, wann die Campagne beginnen wird. Es ist diese Versäumniß unzweifelhaft eine gewisse Härte gegenüber den Abgeordneten, die nun gar nicht wissen, ob sie noch irgend ein geschäftliches Unternehmen beginnen, eine Reise antreten können und dergl., oder nicht. In der Verfassung ist über die Frist der Einberufung des Reichstages allerdings nichts Näheres bestimmt. Mit der Kaiserreise kann die Verzögerung kaum zusammenhängen, da Kaiser Wilhelm ja stets auf seinen Reisen wichtige Regierungsgeschäfte erledigt und dazu bei seinem öfteren Betreten von Land auch diesmal Gelegenheit gehabt hätte. Die Verzögerung der Bekanntmachung muß offenbar Gründe haben, die innerhalb der Regierungssphäre zu suchen sind.

— (**Ueber die Militärvorlage**) wird in verschiedenen Zeitungen bereits seit längerer Zeit Eingehendes mitgetheilt. In dieser Angelegenheit schreibt der militärische Mitarbeiter der „Nordd. Allg. Ztg.": Der Natur der Sache nach und gemäß der im Kriegsministerium herrschenden unbedingten Diskretion kann das bisher in den Zeitungen Mitgetheilte über Reorganisationen ꝛc. nur auf Combinationen beruhen, und es bedarf die einzige Unterlage in der am 14. December 1897 vom Kriegsminister abgegebenen Erklärung, daß ein dringendes Bedürfniß nach Aenderung der Organisation sich bei der Feldartillerie kaum noch länger hinausschieben lasse. Das Richtige hat wohl der geschäftskundige Parlamentarier in der „Freis. Ztg." getroffen, in deren Nr. 269 gesagt wird: „Eine Anzahl Blätter haben sogenannte militärische Mitarbeiter. Gewöhnlich sind das pensionirte Offiziere. Wenn nun eine Militärvorlage in Sicht kommt, so sind diese militärischen Mitarbeiter geschäftig an der Hand der Rang- und Quartierliste allerlei Ungleichheiten in der Zusammensetzung der Armeecorps, Divisionen und Brigaden herauszusuchen und die Beseitigung solcher Ungleichheiten als ein dringendes Gebot der Wehrhaftigkeit zu bezeichnen. Es ist selbstverständlich, daß bei derartigen, auf subjektiven Anschauungen beruhenden Kombinationen sowohl Richtiges wie Unrichtiges ist. Ueberdies finden die Zeitungsberichterstatter, beispielsweise in der Feldartillerie-Organisationsfrage, das Feld schon hinreichend durch die in der militärischen Fachpresse seit langer Zeit lebhaft geführte Diskussion bearbeitet. Wenn anderseits aus dem Militäretat schon jetzt bestimmte Angaben und Zahlen mitgetheilt werden, so dürfte dies nach unserer Kenntniß der Verhältnisse nur dadurch zu erklären sein, daß Unberufenen, denen der Etat bis zum Druck und bis zur Vertheilung durch die Finger geht, mit mehr oder weniger Gründlichkeit in der Eile Anzüge zum Zwecke der Fructificirung in Zeitungen angefertigt haben. Auch diese Mittheilungen, scheinbar auf offizieller Unterlage beruhend, sind daher mit großer Vorsicht aufzunehmen.

— (**Vicеadmiral a. D. Batsch**) ist heute Vormittag in Weimar gestorben. Karl Ferdinand Batsch, ein geborener Eisenacher, ist aus der deutschen Handelsmarine hervorgegangen. Im Kriege gegen Dänemark betheiligte er die „Grille" in den Gefechten mit dänischen Schiffen bei Rügen. Im Kriege gegen Frankreich hatte er keine Gelegenheit, sich an Aktionen zu betheiligen. Im Jahre 1878 war er Chef des Geschwaders, bei dem am 31. Mai vor Folkestone der Zusammenstoß des „König Wilhelm" und des „Großen Kurfürsten" stattfand, der den Untergang des letzteren zur Folge hatte. Admiral Batsch wurde damals vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Festung verurtheilt, aber nach 14 Tagen begnadigt und zum Direktor der Admiralität ernannt. 1880 zum Vicеadmiral befördert, nahm Batsch 1883 nach dem Rücktritt Stosches seinen Abschied und zog sich nach Weimar zurück, wo er jetzt verstorben ist. Batsch hat ein Alter von nicht ganz 68 Jahren erreicht.

— (**Zur Frage der Besteuerung der Großbazare**) schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": „Es ist schon früher mitgetheilt, daß die Verhandlungen wegen Besteuerung der Großbazare in den preußischen Ressorts stattfinden; es läßt sich aber gegenwärtig noch nicht mittheilen, welches Resultat die Verhandlungen in dieser schwierigen Frage haben werden. Die Nachrichten, welche hierüber kursiren, sind in allen Fällen verfrüht. Vielfach wird bereits angenommen, daß diese anderweite Besteuerung der Großbazare in der Form der Umsatzsteuer stattfinden solle, und in der Presse knüpft sich hieran bereits eine sehr heftige Diskussion. Ohne über den augenblicklichen Stand der Besprechungen der Ministerialinstanzen unterrichtet zu sein, halten wir es doch nicht für wahrscheinlich, daß die Form einer Umsatzsteuer zur Annahme gelangen würde, und zwar deswegen, weil eine Umsatzsteuer an das System der preußischen Gewerbesteuer, namentlich nachdem dieselbe den Kommunen überwiesen ist, in keiner Weise sich anpassen würde, und doch wohl anzunehmen ist, daß eine Novelle zur bestehenden Gewerbesteuer nicht von den Grundlagen derselben abweichen würde. Eine Besteuerung, welche geradezu den Zweck hat, bestimmte kaufmännische Betriebe unmöglich zu machen, würde, abgesehen von den Bedenken, wirthschaftliche Gestaltungen auf dem Wege der Besteuerung zu unterdrücken oder hervorzurufen, mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen von der Gewerbefreiheit nicht in Einklang zu bringen sein, während letztere eine partikulargesetzliche Regelung durch die Gewerbesteuer in ihrer Anpassungsfähigkeit an Verhältnisse, wie solche schon gegenwärtig in Preußen bestehen, selbstverständlich in keiner Weise verhindert."

— (**Die Konferenzen im Reichspostamt**) sind nach mehrtägiger Dauer nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Berathungen des ersten Tages erstreckten sich auf Gegenstände des technischen Post- und Telegraphendienstes, insbesondere auf Vereinfachungen desselben. An dieser Sitzung nahmen nicht nur die eingesandten Oberpostdirektoren, sondern auch die Post- und Telegraphendirektoren theil. In den späteren Sitzungen spielte die Frage der Personalreform eine hervorragende Rolle. In dieser Beziehung wurde auf Grund der Vorschläge des Reichspostamts eine brauchbare Unterlage geschaffen. Auch die Erweiterung der Zuständigkeit der Postämter behufs Erleichterung der Oberpostdirektionen und Entlastung des Dienstes von Schwerfälligkeiten und entbehrlichem Schreibwerk wurde zur Sprache gebracht.

— (**Die Reichspostverwaltung**) hat sich, wie die Blätter melden, entschlossen, mit der Einrichtung von Badeanstalten, insbesondere beim Neu- oder Umbau größerer Dienstgebäude vorzugehen, und zwar überall da, wo die gesundheitlichen Verhältnisse dies erfordern. Ein erster Versuch ist bereits in der Reichsdruckerei in Berlin gemacht worden. Zur Anwendung gekommen sind Brausebäder, denen vor Wannenbädern der Vor-

---

Lulu.

Erzählung von A. Bütow.

10] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lieben Freunde, hier meine einzige Schwester."

Fremde, gleichgültige Namen tönen an Lulus Ohr, dann steht sie allein Fritz v. Trautenau gegenüber.

„Mein gnädiges Fräulein — welche Ueberraschung!"

Er nimmt die beiden kleinen, zitternden Hände in die seinen und blickt freudestrahlend in das bleiche Gesicht Lulus.

Lulu hebt langsam die seidenweichen Wimpern, und ein so glückseliger, traumverlorener Blick streift ihn, daß es heiß in seinem Herzen emporsteigt.

Dieser Blick verräth ihm das Geheimniß Lulus, und er fühlt, wie sein Herz wieder stürmisch zu klopfen beginnt.

Stumm drückt er die bebende Hand an seine Lippen.

„So, meine Herrschaften — nun zu Tisch. Herr Hauptmann, bitte, Ihren Arm. Trautenauchen, nehmen Sie meine Schwester unter Ihren Schutz."

Rudi aber verbeugt sich lächelnd vor Ilse Romberg, während Herr Romberg die schöne Frau v. Binder führt. Arm in Arm folgen lächelnd die beiden jungen Offiziere.

Bald knallen Champagnerpropfen, und lustiges Gelächter erschallt, untermischt mit Gläserklang.

Auch Lulu hat ihre Befangenheit überwunden und plaudert und lacht fast übermüthig wie früher mit ihrem Tischherrn.

„Nun sehen Sie blos Trautenau an, meine Gnädigste", flüstert Herr v. Binder Toni ins Ohr. „Ihr Fräulein Schwester kann stolz darauf sein, diesen „Unnahbaren" so verwandelt zu haben." Und sein Glas erhebend, ruft er neckend: „Prosit, Trautenau!"

Noch sitzen die Gäste Tonis lustig plaudernd im Salon, nur Rudi eilt geschäftig hin und her mit wichtiger Miene, denn es soll zum Schluß der Sitzung, wie es so Brauch in Ostpreußen bei dreizehn Grad Kälte, noch ein Glas Punsch getrunken werden.

„Trautenau", ruft Rudi lachend, „nur man ran! Es ist alles bereit — auch die „Füertang". Ja, schauen Sie nur nicht gar so verwundert drein; kommen Sie alle, alle, und staunen Sie, ehe Sie trinken und in Wonne sterben. Fritzchen hat einen neuen Punsch entdeckt -- der kann Todte wieder auferwecken."

Alles wandert lustig plaudernd zurück in die Eßstube, woselbst auf dem Tisch schon der blitzblank gescheuerte Messingkessel über dem Gaskocher hängt.

„Man nehme einige Flaschen Rothwein", parodirt ernsthaft Fritz v. Trautenau und gießt so nach und nach die von dem fast respektwidrig grinsenden Burschen aufgezogenen Rothsponflaschen in den Kessel.

„Doch mit Wasser bleibt ihm ferne", ruft der kleine Tollen.

„Ah — da kommt die „Füertang" — ich fange an mich zu fürchten —"

„Keine Ursache, schönste der Frauen", wendet sich Rudi zu Frau v. Binder, „ganz neu — noch nie gebraucht."

Darauf legt Herr v. Trautenau dieselbe vorsichtig über den Rand des Kessels und auf die halbgeöffnete Zange ein gewaltiges Stück Zucker.

„So, nun kann der Guß beginnen", ruft Rudi und reicht seinem Freunde zwei Flaschen Arac herüber.

Und langsam den Arac über den Zucker gießend, entzündet dieser den Spiritus, und bläuliche Flämmchen tanzen zuckend geheimnißvoll von unten nach oben und hinein in die rothe Fluth.

Witze sprudeln, und Lachsalven steigen in die Luft.

„Ach Du liebes Gottchen, Trautenau — machen Sie ein Ende mit dem grausamen Spiel; ich vergehe vor Sehnsucht, diesen Göttertrank zu probiren."

Hauptmann v. Binder hält mit komisch bittendem Blick sein Glas über den Kessel, und bald darauf führt er das duftende, dampfende Glas unter die Nase — an den Mund und prüft — und prüft.

„Einfach wonnig", würde der Major sagen, „Trautenau, ich komme Ihnen einen Hochachtungsschluck."

„So, nun bleiben wir aber hier — Toni, hole die Pfannkuchen — aber setzen, meine Herrschaften — und trinken, so lange der Vorrath reicht. Bitte, bitte, Frau v. Binder, stimmen Sie ein Lied an, den Refrain singen wir alle mit."

Von der Garnisonkirche schlägt die Uhr Zwei, als auch Fritz v. Trautenau als letzter Gast das Haus verläßt.

„Kinder, heut war's mal wieder nett bei Tolzens, was?"

Lachend dreht Rudi seine Schnurrbartspitzen in die Höhe.

„Na, Kleinchen, was hattest Du denn noch mit Fritz zu wispern? Sieh mal einer das Kind an — da wird sie nun roth wie ein Maienröschen."

„Rudi, Du bist scheußlich — ich glaube, der Punsch war für Dich zu stark! — Marsch, ins Bett, morgen mußt Du schon um sechs Uhr raus." — Lachend schiebt Toni ihren eine komische Grimasse schneidenden Mann in die Schlafstube.

„So, Lulu, nun komm, hilf mir noch schnell das Silber verwahren, Du weißt doch — morgen zum Frühstück haben wir noch einen Gast."

„Königsberg, den 28. Februar 189 .
Nachts 2 Uhr.

Heut will ich Dir nur noch ein Geheimniß anvertrauen, du lieber einziger Freund, mein liebes Tagebuch! Du allein sollst es schon jetzt erfahren. Guter, guter Gott im Himmel — er kommt morgen, um mir etwas anzuvertrauen — mir etwas zu sagen, etwas so Schönes, Unsaßbares, flüsterte Fritz mir zu, was uns beide nur ganz allein angeht.

O, wie seine Augen mich dabei ansahen. —

Ich kann es nicht fassen, daß er gerade mich thörichtes Ding liebt. — Wie will ich ihm danken und dienen mein Leben lang — o, du mein Glück! — morgen bin ich seine Braut! Wie ich ihn liebe — o, wie ich ihn liebe! — Barmherziger Gott, wenn ich mich getäuscht habe — wenn er mir gar nicht — — — — — —"

Weiter schreibt Lulu nicht — ihre Augen trocknend, kleidet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981124014/fragment/page=0001

zug gegeben wird, da sie weniger Raum einnehmen und eine schnellere Abfertigung gestatten. In der Reichsdruckerei sind zunächst drei Badezellen eingerichtet worden.

— (Aus dem Etat des Reichsschatzamts), welcher dem Bundesrathe jetzt vorliegt, werden folgende Zahlen bekannt: Der Entwurf sieht bei den fortdauernden Ausgaben einen Ansatz von 481908430 Mk., bei den einmaligen Ausgaben einen solchen von 125200 Mk. vor. Bei den fortdauernden Ausgaben bedeutet dies gegenüber dem Jahre 1898 eine Steigerung von 3 157910 Mk., bei den einmaligen Ausgaben eine Minderung von 143100 Mk. Die Mehrausgaben bei den fortlaufenden Kosten ergeben sich zumeist durch Mehrüberweisungen an die Bundesstaaten im Betrage von 35410000 Mk. Diese Ueberweisungen setzen sich zusammen aus dem Erträgniß an Zöllen, Tabaksteuer, sowie an Zoll- und Tabaksteuerausfällen, soweit dieselben den Betrag von 130000000 Mk. überschreiten, ferner aus der Verbrauchsabgabe für Branntwein und des Zuschlages hierzu, endlich aus dem Ertrag der Reichsstempelabgaben. Der Mehrertrag an Zöllen und Tabaksteuer beträgt 32453000 Mk., der Ertrag der Verbrauchsabgaben für Branntwein, einschließlich Zuschlags, 102455000 Mk., der Ertrag der Reichsstempelabgaben endlich 49830000 Mk., so daß die Ueberweisungen an die Bundesstaaten im Gesammtbetrage von 476738000 Mk. jene vom Vorjahre um 35410000 Mk. übersteigen. Die Ueberweisungen an Bayern belaufen sich auf 36110320 Mk. an Zöllen und Tabaksteuer, auf 11404150 Mk. an Branntweinsteuer, inkl. Verbrauchsabgabe, und auf 5546120 Mk. an Reichsstempelabgaben, insgesammt auf 53060590 Mk.

— (Ueber die Bestrafung des Rittmeisters Graf Stolberg) wird der „Bresl. Ztg." geschrieben: Die Nachrichten in den Zeitungen über die Strafart, die dem Grafen Stolberg, der den Sergeanten Scheinhardt erschlagen hat, zudiktirt ist, widersprechen sich mehrfach. Während es Anfangs hieß, Graf Stolberg sei zu 3 Jahren 4 Monaten „Gefängniß" verurtheilt, heißt es nun nach einer anderen Meldung, daß nur auf „Festungshaft" gegen ihn erkannt sei, und nach einer dritten Lesart hat der Verurtheilte drei Jahre vier Monate „Festung" erhalten. Wir vermuthen, daß diese Abweichungen daraus zu erklären sind, daß Graf Stolberg die in schweren Fällen bei Offizieren übliche Strafe, nämlich „Festungsgefängniß", erhalten hat. Diese Strafart des „Festungsgefängnisses", wie sie an Offizieren vollstreckt wird, hat mit der gewöhnlichen Gefängnißstrafe nichts gemein, ist vielmehr der „Festungshaft" sehr ähnlich.

— (Zur Konferenz gegen den Anarchismus) ist mitzutheilen daß der zweite und dritte deutsche Delegirte, Geh. Ober-Regierungsrath v. Philippsborn, vortragender Rath im Ministerium des Innern, und Ober-Verwaltungsgerichtsrath Professor Dr. v. Martitz, Dienstag in Rom eingetroffen sind, wo die Konferenz am 24. ds. Mts. im Palazzo Corsini eröffnet werden wird. Den deutschen Delegirten ist, der „K. Z." zufolge, der Dirigent der Politischen Polizei im Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin, Geh. Regierungsrath Muhl, zugetheilt worden.

— (Eine der traurigsten Erscheinungen im sozialen Leben) der Gegenwart ist die Thatsache, daß bereits Kinder im schulpflichtigen Alter zum Selbstmord schreiten. Nach der amtlichen Schulstatistik in Preußen haben in den zehn Jahren von 1887 bis 1896 (einschließlich) 407 Schulkinder unter 15 Jahren sich das Leben genommen; sie gehörten durchweg den Volksschulen (Fachschulen) an. Von den lebensmüden Kindern kamen 331 auf die Knaben und 76 auf die Mädchen.

— (Bezüglich der Tschadsee-Expedition) ist es bedenklich still geworden. Daß Major v. Wissmann die Führung der Expedition nicht übernehmen wird, wie Anfangs gehofft wurde, soll nach der „Nat.-Ztg." so gut wie zweifellos sein; aber auch die Uebernahme der Expedition auf die Kolonialverwaltung scheine nicht zu Stande zu kommen. Desgleichen scheine der Plan der Ueberbahn von Klein-Popo aus an den Mono in Togo hinausgeschoben zu sein. Dagegen sollen von den für Fortführung der Bahn und des Telegraphen von Swakopmund nach Windhoek in Aussicht genommenen sieben Millionen Mark in den nächsten Etat 2½ Millionen Mark und für den Hafenbau in Swakopmund ½ Million Mark eingestellt werden. Auch sollen für die von der Siedelungsgesellschaft in Deutsch-Südostafrika in Aussicht genommenen Staubauten regierungsseitig Unterstützungen zugesichert sein.

(Polnische antisozialdemokratische Flugblätter) werden zur Zeit in Berlin massenhaft verbreitet. Während es den polnischen Sozialdemokraten nicht gelungen ist, eine eigene Organisation zu gründen, besteht in der Hauptstadt bereits eine Anzahl polnischer Gewerkvereinigungen auf christlicher Grundlage.

* **Dortmund**, 22. November. Die sozialdemokratische Parteikonferenz erklärte die Verfeyung des Dr. Lütgenau als zu Unrecht geschehen und verlangte die Entfernung der Gegner Lütgenau's von der hiesigen „Arbeiter-Zeitung".

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. November. Im ungarischen Abgeordnetenhause hat die Obstruktion am Montag mit fürchterlichen Lärmauftritten wieder eingesetzt. Das Parlament war der Schauplatz von Skandalen, die in nichts den Vorgängen im Wiener Parlamente in der letzten Zeit der Aera Badeni nachstanden. Um die Verhandlung der auf die Tagesordnung gesetzten Budgetprovisoriumsvorlage abermals hinauszuschieben, brachte die äußerste Linke wieder die Henzi-Angelegenheit, welche in letzter Zeit zu weitgehenden Erörterungen geführt hatte, vor. Der Landesvertheidungsminister, Baron Fejervary, erhob sich abermals, um das Andenken Henzi's, des heldenmüthigen Vertheidigers der Festung Ofen (— dem Genannten ist bekanntlich ein Denkmal gesetzt worden, das nunmehr verlegt werden soll —) zu vertheidigen, und leugnete, daß dieser sein Kossuth gegebenes Ehrenwort gebrochen habe. Auf einen Zwischenruf von den Bänken der Apponyipartei erwidert er erregt, daß er von einer ehrenräuberischen Partei keine Lektionen über Ehrenwort annehme. Hier brach ein unerhörter Lärm der Opposition los. Stürmische Rufe, wie: „Oesterreichischer Söldling!" „Grobes Schwein!" „Der ist ein größeres Schwein als Banffy!" wurden dem Minister zugeschleudert. Mehr als ein halbes Dutzend Mal ward die Sitzung aufgehoben und wieder eröffnet, immer unter ohrenbetäubendem Lärm. Wiederholt ertönten die stürmischen Rufe: „Er hat die Opposition beleidigt! Er soll abbitten! Hinaus mit ihm! Oesterreichischer Knecht!" Banffys Leute ihrerseits schrieen aus voller Kehle: „Hört den Minister!" Man tobt, lärmt, stampft mit den Füßen, schlägt mit den Fäusten auf die Pulte, pfeift, singt und quietscht. Endlich, um ½12 Uhr Nachts erklärte der Präsident aus Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit die Sitzung für geschlossen. Ungeheures Johlen und Pfeifen antwortete darauf. Nach dem Schluß blieb die Opposition zurück, während die Studenten auf der Gallerie Tücher schwenkten, mit den Händen klatschten und das Kossuthlied sangen, worauf die Polizei mehrere von ihnen verhaftete.

Vor Beginn der heutigen Sitzung war die Straße, in der das Gebäude des Abgeordnetenhauses liegt, von einer starken Polizeikette abgesperrt und nur mit Legitimation passirbar. Die sich zur Sitzung begebenden Abgeordneten wurden von Beamten des Abgeordnetenhauses legitimirt. Der Museumsring war von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Der Präsident kam auf die gestrigen Ereignisse zurück, die das Gesetz und die Hausordnung erschüttert hätten und die geeignet seien, die Grundlagen für die Berathungen des Hauses zu untergraben. Er bedauerte die Ereignisse, bei denen nur die eine Folgerung zulässig sei, daß sie sich nicht wiederholen möchten. Er sagte, der Honved-Minister habe zu hören geglaubt, man rufe ihm zu: „Von Ehre sprechen Sie nicht!" Der Präsident forderte denjenigen Abgeordneten, der diesen Zwischenruf gethan, auf, sich zu melden. Oskar Ivanka erklärte, er habe nur gesagt: „Ehrenwort auf Zeit!", worauf der Honved-Minister bemerkte, da der Zuruf, den er zu hören geglaubt habe, nicht erfolgt sei, so bitte er das Haus, seine Worte als nicht gesagt zu betrachten. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.) Die Angelegenheit war damit erledigt und der Honved-Minister setzte seine gestrige Rede fort. Er stellte die gestrigen Angriffe der Opposition auf Hentzi richtig und ersuchte das Haus, unter Schonung der Gefühle Anderer diese Angelegenheit von der Tagesordnung verschwinden zu lassen. Nach der Rede Fejervary's führten mehrere Abgeordnete über das gestrige und heutige Vorgehen der Polizei Klage, worauf der Minister des Innern v. Perczel über die Maßregeln der Polizei, und der Kultusminister Dr. v. Wlassics über die Verfügungen des Rektorates des Polytechnikums, wo am Mittag ein Zusammenstoß zwischen Studenten und Polizei erfolgt war, Aufklärung gaben. Bei der Rede Perczel's kam es wieder zu Tumultscenen. Nach der Sitzung dauerten die Straßenansammlungen fort, ohne daß die Ruhe ernstlich gefährdet worden wäre.

Nachmittag 4 Uhr rotteten sich etwa 100 Studenten an der Ecke der Alexandergasse zusammen und ließen die Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, unbeachtet. Die Polizei umzingelte die Studenten und brachte sie in das Polizeigebäude. Gegen 5 Uhr versammelten sich an 250 Studenten in dem Polytechnikum und begannen, von den Fenstern aus Steine gegen die Polizei zu schleudern. Diese drang in die Säle ein und überwältigte die Demonstranten, ließ sie aber frei, nachdem sie sich auf Ehrenwort verpflichtet hatten, sich ruhig zu verhalten. Nur vier Studenten wurden als Rädelsführer verhaftet. Um 5½ Uhr herrschte in den Straßen Ruhe. — Die Vorlesungen am Polytechnikum wurden eingestellt. Auch an der Universität veranstalteten die Studenten Kundgebungen und bewarfen die Polizei mit Steinen. Diese drang in den Universitätshof ein und vertrieb die Studenten, die auf dem Museumsringe sich neuerdings ansammelten und das Kossuthlied sangen. Nach einem heftigen Widerstande trieb die Polizei die Studenten abermals auseinander und nahm viele Verhaftungen vor. Des Abends war Alles ruhig.

Frankreich.

* **Paris**, 22. November. Die Kammer bewilligte mit allen gegen zwei Stimmen eine allgemeine Amnestie für öffentliche Ruhestörung, Aufstand, Preßvergehen und Massenverbrechen aller Art. Ausdrücklich wurden von der Amnestie für Preßvergehen Zola und Gohier ausgenommen; sie sind nicht geradezu mit Namen angeführt, doch sind die Vergehen, um derentwillen sie verfolgt sind, so genau umschrieben, daß die Beziehung auf sie allein paßt.

Das Gerücht, daß Oberst Picquart heute freigelassen werden sollte, hat sich wieder einmal nicht bestätigt. Man merkt daraus, daß die militärische und civile Strömung sich noch immer mit allen Mitteln entgegenarbeiten. General Zurlinden ist seit gestern im Besitz des Rapports über den Fall Picquart. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Rapport sich für die Erhebung der Anklage aussprickt. Gestern Abend lief indessen das Gerücht um, General Zurlinden suche einen Ausweg, der ihm gestattete, die Affäre allmählich einschlafen zu lassen. Er wolle die Entscheidung bis nach Beendigung der Kassationshofverhandlungen vertagen und Oberst Picquart provisorisch aus der Haft entlassen. Dieses Gerücht wird heute vom „Matin" und „Eclair" auf das Entschiedenste dementirt. Diese Blätter erklären, General Zurlinden werde morgen seine Entscheidung bekannt geben.

Picquart empfing früh morgens den Besuch Labori's im Militärgefängniß. Um halb zwölf Uhr erschien eine geschlossene Droschke, die Picquart in Begleitung eines Offiziers in Civil bestieg. Picquart trat durch die Seitenpforte in den Justizpalast und erschien kurz vor 12 Uhr im Saal des Kassationshofs. Die Posten in den Gängen waren verstärkt, doch herrscht kein besonderes Leben. Journalisten und Advokaten, darunter Labori, Demange und Leblois, harrten in eifriger Diskussion. Der Kassationshof ließ, nachdem er die Generale Boisdeffre und Gonse vernommen hatte, Picquart benachrichtigen, er werde heute nicht mehr verhört werden. Infolgedessen wurde Picquart gegen 2½ Uhr in das Cherche-Midi-Gefängniß zurückgebracht.

Aus der Umgebung.

r. **Torna**, 22. November. (Schwerer Unfall.) Das Dienstmädchen Anna Schneider wollte in der Küche ein auf dem Schranke befindliches Gefäß herablangen und benutzte hierzu die Küchenbank. Infolge Herausfallens eines der Bankbeine kippte sie mit dieser um und stürzte so unglücklich, daß sie eine erhebliche Rückgratverstauchung erlitt, welche ihre Unterbringung in der Klinik zu Halle nothwendig machte.

* **Merseburg**, 22. November. (Ueberfahren.) Auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurde am Montag früh ein Geschirrführer aus einem benachbarten Dorfe von seinem eigenen Wagen überfahren und mit schwer verletztem Unterschenkel in das städtische Krankenhaus befördert.

* **Nichteritz**, 21. November. (Trichinen. — Brand.) Bei einem hier geschlachteten Schweine des Hausbesitzers Eduard Hartung wurden vom Fleischbeschauer Kabisch Trichinen gefunden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Im benachbarten Storkau brannte ein Getreidetiemen des Gutsbesitzers Albert Vogel nieder. Der Diemen enthielt nahezu 50 Schock Roggen und war versichert. Als Entstehungsursache des Feuers wird vorsätzliche Brandstiftung vermuthet.

pf **Sandersleben**, 22. November. (Bürgerversammlung. — Große Jagd.) Gestern Abend fand hier im Saale der „Reichshalle" eine Versammlung der wahlberechtigten Bürger statt zwecks Aufstellung von sieben Kandidaten für die am Donnerstag stattfindende Stadtverordnetenwahl. Zwed der Versammlung war, energisch dafür einzutreten, daß nicht wieder die ausscheidenden Sozialdemokraten in den Gemeinderath gewählt werden. — Gestern fand hier die diesjährige große Jagd der herzoglichen Domänen statt, die, trotzdem die Domäne Frickleben durch Alterverpachtung seit dem 1. April dieses Jahres vom Domänenbezirke abgetrennt ist, ein über Erwarten günstiges Resultat erzielte. Es wurden von 40 Schützen gerade 1300 Hasen zur Strecke gebracht.

* **Aschersleben**, 22. November. (Verschiedenes.) Die Dame, welche am Sonnabend Mittag auf dem hiesigen Bahnhofe plötzlich verstarb, ist die 61jährige ledige Emilie Lantzsch. Sie hatte sich 14 Tage bei ihrem Bruder in Dessau aufgehalten und war auf einer Besuchsreise zu ihrer Schwester in Ballenstedt begriffen. — Wegen Sittlichkeitsvergehens wurde hier heute der Weichensteller Kurth, der an der Kleinbahn angestellt ist, verhaftet. — Heute Vormittag hat sich der etwa 26jährige unverheiratete Bahnarbeiter Büchner von hier in der Wohnung seiner Eltern auf dem Kietzhofe erhängt. Motiv zur That unbekannt.

r **Walbeck**, 22. November. (Von einem Pferde geschlagen.) Von einem vor dem Gasthofe haltenden Pferde wurde der fünfjährige Arthur Dönau, als dieser dem Pferde im Spielesser achtlos zu nahe kam, so heftig gegen die rechte Seite geschlagen, daß er einen Rippenbruch sowie innerliche Verletzungen erlitt und dieserhalb in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte.

r **Ballenstedt**, 22. November. (Verunglückter Radler.) Der Privatmann Leopold Hendrich, welcher sich auf dem Rückwege von einem Ausfluge hier befand, wollte versuchsweise das Zweirad eines Bekannten benutzen. Dabei stürzte er beim Umkehren so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Schlüsselbeins, sowie eine Verstauchung des rechten Handgelenkes erlitt. Der Verletzte suchte dieserhalb klinische Hilfe in Halle auf.

* **Naumburg**, 22. November. (Reinfall.) Im Laufe der vorigen Woche ist ein Dieb, vermuthlich von den Gärten her, in das Hintergebäude des Hauses Artilleriestraße 14 eingestiegen, hat verschiedene Schlösser erbrochen und 29 Kanarienvögel gestohlen. Der Dieb wird nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er wahrnehmen mußte, daß seine Beute aus lauter Weibchen bestand.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 23. November.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Sitzung am Donnerstag den 24. November er. Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Mittelbewilligung für das Hospital.
2. Antrag auf Mittelbewilligung für Baumpflanzungen.
3. Antrag, die Ausführung einer Straße zwischen Hagen- und Rathhausstraße betreffend.
4. Berathung, den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. November 1898 betreffend.
5. Sonstige Eingänge.

* **Stadttheater.** Das Schauspiel „Das Erbe" kommt Donnerstag zur dritten Wiederholung. Für das Gastspiel am Sonnabend ist auf speziellen Wunsch von Sigrid Arnoldson die Oper „Margarethe" gewählt worden, weil die Künstlerin diese Partie in Halle noch nicht gesungen hat.

* **Thalia-Theater.** Maria Reisenhofer setzt am Donnerstag den 24. November ihr Gastspiel fort und zwar als „Nora" in Henrik Ibsen's gleichnamigen Schauspiel (übersetzt von Wilhelm Lange.) Am Freitag gastirt Maria Reisenhofer zum letzten Male im Thalia-Theater und zwar als Francina in Dumas „Francillon."

* **Der Winter** hat seine Besuchskarte abgegeben. Gestern Abend gegen 11 Uhr fielen die ersten Schneeflocken. Hier und da sah man noch heute früh Schnee auf Dächern liegen. Hiernach hat die Halleche Kirmeß, die bekanntlich stets auf den Sonntag vor dem ersten Schnee fällt, letzten Sonntag stattgefunden.

* **Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** Die Tagesordnung für die Sitzung am Donnerstag lautet: I. Geschäftliches: Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen. II. Wissenschaftliches: 1. Kleine paläontologische Mittheilungen (Geh. Rath

---

sie sich hastig aus, dann kniet sie nieder, und den Kopf in die weißen, weichen Kissen ihres Bettes drückend, überfluthet von rothgoldenen Haarwellen, betet sie inbrünstig für ihr kommendes Glück.

Süße Träume umgaukeln sie — ihr Schlaf ist tief und fest.

Selig lächelnd begrüßt Lulu den neuen jungen Morgen, als Tom im Vorbeigehen anklopfend ruft:

„Langschläferin — es ist beinahe neun Uhr — Rudi ist bald drei Stunden fort — und ein gewisser Jemand wird bald erscheinen!"

Mit beiden Füßen springt Lulu aus dem Bett und ruft, roth bis unter die goldigen Stirnlöckchen:

„Gleich bin ich da, Du Liebe!"

* * *

„Nein — wie reizend, Lulu. Dies hellblaue Matinée steht Dir ja entzückend — ich bin ordentlich neidisch, Liebling."

Toni nimmt den Kopf Lulus zwischen beide Hände und drückt einen zärtlichen Kuß auf ihre Stirn.

„Guten Morgen, Schwester Toni — bist Du mir auch nicht böse, daß ich so lange schlief? — Ach, also Du findest mein Matinée hübsch — soll ich noch ein paar Maiglöckchen anstecken — er —"

Beide Arme um ihrer Schwester Hals legend, drückt Lulu ihr Köpfchen fest an deren Schulter.

„Horch — es klingelt — Toni, liebe Toni, bleibe doch hier."

Flehend sieht Lulu ihrer Schwester in die lustigen Augen, die aber entflieht mit muthwilligem Kopfschütteln und schließt hinter sich die Thür.

Da öffnet sich auch die gegenüberliegende Thür — und Fritz v. Trautenau tritt über die Schwelle.

Lulus Hände sind herabgesunken — der Kopf lehnt matt am Fensterkreuz. Etwas Hingebendes liegt auf dem schönen jungen Geschöpf. — Die langen Wimpern beschatten tief die dunklen Augensterne.

Fritz v. Trautenau kann seine Blicke nicht losreißen — dieser Liebreiz — diese sich ihm so unbewußt verrathende Liebe läßt sein Herz aufjauchzen.

Mit schnellen Schritten hat er den Platz erreicht, auf dem Lulu selbstvergessen steht.

„Lulu", ganz leise tönt ihr Name an ihr Ohr — „Lulu" — da heben sich die schwarzen seidenen Schleier von ihren Augen, und lautlos sinkt sie an die Brust des Geliebten. Der preßt die junge behende Gestalt mit heißer Leidenschaft an sich.

„Mein Lieb — mein süßes Lieb, jetzt bist Du mein, und nichts soll uns fürder trennen."

Dann hebt er das feine Köpfchen in die Höhe und drückt glühende Küsse auf die keuschen Lippen seiner Braut.

* * *

Heiße Sonnengluth lag über dem schloßartig aufgebauten Wohnhause des Ritterguts Breitenfelde.

Mit seinen herabgelassenen Jalousien und den von grünem Geranke üppig wucherndem Epheus bedeckten Mauern machte das Schloß einen wahrhaft träumerischen Eindruck.

Der nahe Wald lag still in schweigender Pracht.

Nur in den blühenden Lindenbäumen vor der Thür summten emsige Bienen — sonst lautlose Stille allüberall.

Lulu v. Trautenau liegt in weißem luftigen Gewande auf ihrer Chaiselongue, ihrer Hand ist das Buch, in dem sie gelesen, entsunken — das regelmäßige Heben und Senken ihres Busens — die rosigen Wangen verrathen, daß die Herrin von Breitenfelde schlummert.

Ein neugieriger Sonnenstrahl hat sich trotz aller Vorsicht durch die Jalousien gestohlen und fällt gerade auf das lockige Gewirr des schönen Goldhaars.

Gestern ist Fritz v. Trautenau und seine junge Gemahlin von der Hochzeitsreise zurückgekehrt — auf seinen Armen hat er die Geliebte hineingetragen in sein zauberisch schönes Schloß.

Selten sah man so vielen kostbaren Schmuck mit Eleganz und traulicher Gemüthlichkeit vereint.

Fremde, ausländische Pracht in allen Ecken — zusammengetragen auf seinen Reisen durch die Welt.

Italiens marmorne Schätze standen unter prächtigen Palmen geborgen und schauten den Bewunderer an in ihrer stimmbehörenden Schönheit.

Prächtige Teppiche, wie Waldmoos so dicht und weich, bedeckten den Fußboden, und golddurchwirkte seidene Vorhänge aus Aegyptens Gefilden hingen in malerischem Faltenwurf an den Fenstern und drapirten Staffeleien, die mit den farbenprächtigen Hildebrandschen Landschaften bestellt waren. Ueberall von den Wänden, aus allen Nippes, dem malerischen Ensemble sah das feine Kunstverständniß des Besitzers dieser Schätze hervor.

Breitenfelde war das Wunder — die Märchenwelt derjenigen, die nicht das Glück hatten, im Hause Fritz v. Trautenaus zu verkehren.

Und in diese Pracht hat er nun sein schönstes Kleinod auf Erden geborgen.

Die schwere blaue Sammetportière hebt sich — auf der Schwelle steht Fritz v. Trautenau — und doch ein anderer.

Heiß jagt ihm das Blut über Stirn und Wangen, als er sein junges Weib erblickt. Mit leisen Schritten, unhörbar gedämpft durch den weichen Smyrnateppich, eilt er zu ihr, und knieend birgt er sein Gesicht in die weichen Falten des weißen Gewandes.

Erwachend schlingt Lulu die vollen Arme um sein Haupt, und seufzend vor lauter Glück führt kosend ihre Hand über den blonden Scheitel des geliebten Mannes.

„Fritzi — Du? — Hab ich zu lang geschlafen?"

„Nicht doch, Du Süße — ich Bösewicht hielt's nur nicht länger aus ohne mein Lieb. — Nein, bleibe so — und laß mich Dir zu Füßen ruhen — es ist noch heiß und schwül da draußen — und — ich habe Dir noch viel zu erzählen — viel zu beichten. — Du weißt es, Liebling — ein unausgesprochenes Etwas steht noch unklar zwischen uns — auch dieser Schatten soll noch von uns weichen — dann giebt es nichts mehr — kein Geheimniß, was je sich trennend zwischen unsere Liebe drängen könnte."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981124014/fragment/page=0002

v. Fritsch); 2. Zur Geschichte des Atomgewichts des Sauerstoffs (Prof. Erdmann); 3. Wie hat man den Flechtenthallus aufzufassen. Mit Demonstration (Dr. Kalberlah); 4. Sonstige Mittheilungen.

* **Die Baukommission** nahm gestern die Abstecknngen für die projektirte Brücke von der Peißnitz über die mittle Saale nach dem Weinberge in Augenschein und trat hierauf in der Peißnitz-Gastwirthschaft zu einer Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, der Gemeinde Cröllwitz zum Zwecke der Erbauung einer Fußgängerbrücke sowie zur Anlage der erforderlichen Rampen das nothwendige Terrain gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr so lange zu überlassen, wie diese Fußgängerbrücke betriebsfähig besteht. Zu bemerken ist hierbei, daß die Brücke nur eine Breite von 3 m erhält. Weiter beschloß die Kommission, die Petition des Herrn Kaufmann Steckner dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung soweit zur Berücksichtigung zu empfehlen, als der Kaufpreis für das von Herrn Steckner zu erwerbende Wegeterrain auf 10,20 Mk. pro qm ermäßigt werden soll.

* **Städtische Centrale.** Die von der gemischten Kommission eingesetzte Subkommission, welche Anstrag erhielt, in verschiedenen Städten, wo elektrische Centralen bestehen die einschlagenden Verhältnisse zu studiren und über ihre Beobachtungen Bericht zu erstatten, hat einen schriftlichen Bericht verfaßt, der auch bereits in Druck gegeben ist. Die Versendung des Berichts an die Kommissionsmitglieder kann aber erst nächste Woche erfolgen, da die Subkommission noch eine Reise nach Nürnberg zu unternehmen beabsichtigt und das Ergebnis derselben dem Berichte als Nachtrag beigegeben werden soll.

* **Gimritzer Gutsbrücke.** Die im Neubau befindliche Gimritzer Gutsbrücke wurde gestern von der Baukommission besichtigt. Es ist, wie wir bereits mittheilten, mit der Anfuhr der Eisenkonstruktion begonnen, welche innerhalb 3 Wochen fertiggestellt sein wird. Sobald diese Arbeit erledigt ist, wird sofort mit der Anshebung der Erdmassen, welche nothwendig ist, um den Flußarm unter der Brücke durchzuführen, begonnen. Die Erdbewegungen sollen so gefördert werden, daß der neue Durchfluß bereits vor dem im nächsten Frühjahr zu erwartenden Hochwasser in Betrieb genommen wird. Durch die Geradelegung des Stromes wird bekanntlich eine wesentliche Verbesserung der Hochwasserverhältnisse erzielt, die in erster Linie dem städtischen Gute Gimritz zu Gute kommt.

* **Von der Universität.** Nächsten Freitag, Nachmittags 2 Uhr, findet eine Versammlung der nicht incorporirten Studenten statt, in welcher die definitive Wahl der Vertreter der nicht incorporirten Kommilitonen in den Studenten-Ausschuß vollzogen werden soll.

* **Verpachtung.** Zu dem heute Vormittag im Stadtsekretariat angestandenen Termine zur Verpachtung des der Stadtgemeinde Halle gehörigen sog. Siechenhausgartens auf 6 Jahre vom 1. Januar 1899 ab, hat der bisherige Pächter, Handelsmann Johann Reißig, das Bestgebot mit 320 Mk. Jahrespacht abgegeben.

* **Eisbahn auf den Pulverweiden.** Die Arbeiten zur Tieferlegung der Eisbahn auf den Pulverweiden und zur Aufschüttung einer Insel in der Mitte der Eisbahn sind Herrn Unternehmer Ohme übertragen. Derselbe muß vertragsmäßig mit den Arbeiten ohne Verzug beginnen und dieselben mit möglichster Beschleunigung fertig stellen.

* **Das Jahr 1899.** Das bevorstehende Jahr 1899 weist kalendermäßig 58 Sonn- und kirchlich gebotene Feiertage auf. Für die Angehörigen der römisch-katholischen Kirche treten etwa noch 9 kirchlich zu feiernde Festtage hinzu. Der erste und der letzte Tag des neuen Jahres fallen auf einen Sonntag, Fastnacht auf den 14. Februar, Ostern 2. April, Himmelfahrt 12. Mai und Pfingsten 21. Mai. Die beiden Weihnachtstage werden Montags und Dienstags gefeiert; danach sind der 24., 25. und 26. December Sonn- und Festtage. Da Sylvester Sonntags fällt, so trifft es sich, daß auch hier 2 Festtage hintereinander fallen, nämlich der 31. December 1899 und der 1. Januar 1900. In neuen Jahre giebt es nur 3 Epiphanien-Sonntage, dafür aber außer dem Trinitatis-Sonntag 26 Sonntage p. trin. Der Buß- und Bettag fällt auf den 22. November, der dem Andenken an die Verstorbenen gewidmete Sonntag auf den 26. November. Die vier Advent-Sonntage liegen sämmtlich im December, der erste fällt auf den 3., der letzte auf den 24. (Heiligabend). — Der Geburtstag des Kaisers fällt auf einen Freitag, das Sedanfest auf einen Sonnabend. — Im benachbarten Königreich Sachsen gehören zu den kirchlichen Festtagen außerdem das Fest der heiligen drei Könige (6. Januar), der erste Buß- und Bettag (1. März) und das Reformationsfest (31. Oktober). Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß es im Königreich Württemberg nicht weniger als 13, sage dreizehn Bußtage im Jahre giebt, von denen eine nicht geringe Zahl auf Wochentage fällt. — An Finsternissen bietet das Jahr 1899 allerdings 5; von diesen sind bei uns aber nur 2 sichtbar, nämlich eine partielle Sonnenfinsterniß (8. Juli) und eine fast totale Mondfinsterniß (17. December). Der Mond zeigt sich im Mai zweimal als letztes Viertel, am 2. und 31. — Die Hallischen Jahr- und Viehmärkte fallen auf den 23. März, 22. Juni, 11. September und 26. Oktober; der Christmarkt beginnt am 14. December. — Neben den Kalendersichtsamen ist auch „Wettermacher Rudolf Falb auf dem Plane erschienen. Für das erste Halbjahr des Jahres 1899 verspricht der Genannte sich und uns nicht gerade Angenehmes, und Anfang des neuen Jahres soll es viel Schnee und Eis geben; der 12. Januar dürfte eine kleine Wetterkatastrophe bringen, sintemal dieser Termin, der durch eine, bei uns nicht sichtbare Sonnenfinsterniß verherrlicht wird, ein kritischer Tag erster Ordnung ist, dann solls mild werden. Aber gegen Ende Januar tritt Frost ein, der sehr streng werden wird. Die Mitte Februar bringt Thauwetter, nachher giebts wieder Kälte und viel Schnee bis in den Lenzmonat hinein. Dieser ist zu Anfang kalt, zu Ende warm. Viel Niederschläge kommen, Gewitter entladen sich, der Eintritt von Hochwasser ist zu befürchten. Der April führt sich nach Herrn Falb mit Schneewettern ein. Diesen folgt im zweiten Drittel des Monats Frost, im letzten Gewitter und Wärme. Die erste Hälfte des „wunderschönen Monat Mai" „schwankt" in der Temperatur, die zweite wird meist kalt sein. „Das zweite Viertel bringt Gewitter, das dritte Schnee." Das ist ja sehr tröstlich! Im Juni endlich wird es Gruppen von schönen Tagen nicht geben. Von Gewittern stammende Niederschläge werden reichlich eintreten, manche tragen sogar den Charakter von Wolkenbrüchen, deren Folgen sich in Ueberschwemmungen zeigen. So angefahr wird sich die erste Hälfte des Jahres 1899 gestalten, nach Herrn Falb nämlich. Hoffentlich täuscht sich der so strengkritische Mann recht gründlich. Ihm persönlich wünschen wir ja alles Gute. Betreffs seiner Wetterprognosen für das erste Halbjahr 1899 aber wünschen und hoffen wir, daß er sich recht gründlich schneiden möge, wie er sich in dem zur Neige gehenden alten Jahre so oft geschnitten hat.

* **Für das nächstjährige Heeresersatzgeschäft** wird, wie die Berliner Ersatz-Kommissionen der Aushebungs-Bezirke bekannt machen, denjenigen jungen Männern, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. December 1879 geboren sind, in Erinnerung gebracht, daß sie zur Vermeidung von Nachtheilen und Weiterungen sich mit Geburtsscheinen oder sonstigen Ausweismitteln über die Zeit und den Ort ihrer Geburt zu versehen haben. Die für diesen Zweck aus den Geburtsregistern der Standesämter zu ertheilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt.

* **Fahrt der Kriegsveteranen nach San Remo.** Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe des V. D. R. V. von Halle a. S. und Umgegend, Herr Vergolder Seebach im „Neuen Theater" einen interessanten Vortrag über die Fahrt der alten Feldzugssoldaten nach Italien zwecks der Enthüllung der Kaiser Friedrich-Gedächtnißtafel an der Villa Zirio in San Remo. Mit sehr großem Geschick und in lebhaften Farben wußte Redner die Erlebnisse zu schildern, die er auf der Fahrt nach San Remo als Beauftragter des Verbandes und als Begleiter der Tafel hatte. Der Empfang der Veteranen durch die städtischen Behörden, die italienischen Veteranen und Krieger, das Militär, die Vereine und die tausendköpfige Bürgerschaft, war ein ungemein enthusiastischer. Und ebenso schön und erhebend verliefen die verschiedenen Feiern, die schon am Tage des Eintreffens zu Ehren der alten deutschen Krieger veranstaltet wurden. Der Enthüllungsakt ging am 13. Oktober in feierlichem Ernste und eindrucksvollen Formen vor sich. Das Festmahl, welches am Abend von der deutschen Kolonie gegeben wurde, war großartig. Der 19. brachte eine Vorstellung der in San Remo befindlichen Garnison, und einen Ehrentrunk, den die Offiziere unseren Landsleuten in ihrem Kasino kredenzten. Der Nachmittag war dann dem Besuch der paradiesischen Umgebung der Stadt gewidmet. — Herr Seebach wird später noch einmal Gelegenheit nehmen, seinem interessanten Vortrage eine Schilderung der Fahrt der Gesammtheit der Theilnehmer über Frankfurt und Straßburg hinzuzufügen. Hoffentlich findet er dann wieder ebenso zahlreiche und aufmerksame Zuhörer.

* **Ein erschütternder Unglücksfall** ereignete sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in der Leipzigerstraße. In der Röserstraße stand ein entladener Holzwagen ohne Bespannung, aber seit gehemmt. Mehrere Kinder, welche auf dem Wagen spielten, lösten dabei die angebrehte Bremse, wodurch der Wagen ins Rollen kam und die nach der Leipzigerstraße zu stark abfallende Straße herabfuhr. Durch die Gewalt des Anpralls wurden die an dem Nesse'schen Hotel angebrachten, den Verkehr mit Fuhrwerk hindernden Sperrpfähle durchbrochen. Der Wagen ging in scharfem Laufe über den Damm der Leipzigerstraße hinweg, faßte den auf dem jenseitigen Bürgersteige stehenden etwa 7jährigen Sohn des Arbeiters Unger und drückte denselben derart gegen das Kobe'sche Haus, daß der Kopf des unglücklichen Kindes vom Hinderrade völlig zerquetscht wurde. Der Knabe war auf der Stelle todt. Fast als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß in der so verkehrsreichen Leipzigerstraße nicht noch größeres Unglück angerichtet wurde.

* **Ueberfahren.** Heute Vormittag gegen 10 Uhr verunglückte der Geschirrführer Bauer, gr. Ulrichstraße 11, dadurch, daß er am Güterbahnhofe von seinem beladenen Wagen absprang, dabei aber so unglücklich zu Falle kam, daß ein Rad über ihn ging. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch und mußte in die Klinik gebracht werden.

Vereins-Kalender.

Donnerstag, den 24. November.

Verein gegen Armennoth 2c.: 8 Uhr General-Versammlung „Tulpe".

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 23. November. (Meldung der „D. T.") Dem Reichstage werden sofort nach Zusammentritt drei, in erster Reihe von den Vorstandsmitgliedern des Bundes der Landwirthe unterzeichnete Interpellationen zugehen. Die Interpellationen betreffen: 1. den in Berlin ohne Vorhandensein einer staatlichen Produktenbörse stattfindenden Getreidehandel sowie die an der Berliner Börse stattfindenden Termingeschäfte in vom Termin handel ausgeschlossenen Werthpapieren; 2. die Erhöhungen in verschiedenen deutschen Bundesstaaten über das Vorhandensein und Ausdehnung der Fleischnoth; 3. den hohen Reichsbankdiskont.

* **Breslau,** 23. November. (Meldung des „B. L.-A.") Aus Glatz wird berichtet: Im Maschinenraum der Tiffe'schen Brauerei zu Wünschelburg erfolgte eine starke Explosion. Das Dach wurde in die Luft geschleudert und die Mauern sind geborsten. Der Brenner Herden erlitt außer einem Armbruch schwere Brandwunden. — Eine Nachricht aus Schwientochlowitz besagt: Auf der hiesigen Falvahütte bei Hochofen fand eine Gasexplosion statt. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

* **Hamburg,** 23. November. (Meldung des „B. L.-A.") Der Architekt Freiherr v. Herrmann nebst seiner 23jährigen Haushälterin beging hier Doppelselbstmord. Das Paar kam Sonntag von Lübeck an und bezog eine luxuriöse Wohnung in Uhlenhorst. Beide blieben sodann unsichtbar; endlich wurden die Leichen im Badezimmer aufgefunden. Der Tod erfolgte durch Erschießen. Das Motiv zur That war wahrscheinlich Eifersucht seitens des Freiherrn, der die Dame zuerst erschoß.

* **Wien,** 23. November. (Wolff's Bur.) Während der gestrigen Vorstellung im Carl-Theater begann in dem Inspektionszimmer ein in der Nähe des Ofens befindliches Sopha zu glimmen. Die Gefahr wurde alsbald beseitigt, doch drang Rauch in den Zuschauerraum. Infolgedessen trat der Regisseur vor und gab die Erklärung ab, daß nicht die geringste Gefahr vorhanden sei.

* **Pest,** 23. November. (Telegr. der „M. J.".) Zu den Studentenexcessen (vergl. Ausland. Red.) wird der „Magdeb. Ztg." gemeldet: Große Schaaren Studenten versammelten sich im Hofe der technischen Hochschule. Der Polizei gelang es, eine Seitenthür zu öffnen. Sie stürmte in den Hof zu Pferde ein und hieb mit gezogenem Säbel auf die Studenten ein. Viele stürzten zu Boden. Es wurde ein Sanitätsdienst organisirt. Man trug die Verwundeten in das Gebäude. Plötzlich ertönte der Ruf: „Es wird geschossen!" Nun folgten drei Revolverschüsse. Die Studenten riefen: „Wir weichen nicht vom Platze und wenn man uns in Stücke haut!" Der Rektor hielt eine Ansprache und ermahnte die Studenten, den Raum zu verlassen. Er stellte die Vorträge in sämmtlichen Lehrsälen auf unbestimmte Zeit ein. Ein Theil der Studenten verließ im Gefolge des Rektors das Gebäude, ein anderer Theil blieb zurück, worauf die Polizei neue Angriffe gegen die Studenten richtete. Sie flüchteten in den Keller und auf den Boden. Die Polizei folgte nach und begann eine neue Hetzjagd mit gezogenem Revolver, bis der Rektor schließlich abermals eingriff. In einem Keller wurden zwei blutüberströmte Studenten gefunden. Die Lehrsäle verwandelten sich in Operationssäle. Es wurden Nachmittags 120 Verhaftungen vorgenommen. Abends dauerten die Straßenansammlungen fort.

* **Budapest,** 23. November. (Meldung des „B. L. A.") Der parlamentarische Scandal hat zwar vorläufig ein Ende gefunden, aber zunächst noch weitere Wellen geschlagen. Vor dem Parlamentsgebäude und vor dem Polytechnikum kam es nämlich auf Anstiftung oppositioneller Abgeordneter zu heftigen Tumulten. Der Wagen Banffys und die einschreitenden Polizisten wurden von Studenten und vom Pöbel mit Steinen bombardirt. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch; es kamen jedoch keine Verwundungen vor; nur zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Um eine Wiederkehr ähnlicher Scenen im Abgeordnetenhause zu verhindern, wurden vom Präsidenten Szilagyi energische Maßregeln getroffen; auch wurden die Hausbeamten durch Polizisten verstärkt.

* **Pola,** 23. November. (Hirsch's Bur.) Das Einlaufen der „Hohenzollern" war für heute früh 8 Uhr angesagt, doch dürfte die Ankunft in Folge der heftigen Bora verzögert werden. Das Kaiserpaar wird durch den Admiral Erzherzog Karl Stephan, dem Marinekommandanten Admiral Spaun und den Statthalter Grafen Göß empfangen werden. Für den kurzen Aufenthalt ist folgendes Programm festgesetzt: Rundfahrt durch die Stadt, Besichtigung der römischen Arena und der Alterthümer, Besuch der Familie des Erzherzogs Karl Stephan, Frühstück an Bord der „Hohenzollern". Die Weiterfahrt erfolgt mit der Bahn Mittags 1 Uhr 20 Minuten.

* **Genf,** 23. November. (Meldung des „Kl. J.") Lucchenі hat auf Zureden seines Vertheidigers den Rekurs gegen seine Verurtheilung zurückgezogen. Er wurde in der vorletzten Nacht unter starker Gendarmerie-Eskorte vom Untersuchungsgefängniß in das Gefängniß Epèche gebracht. Lucchenі ist im Gegensatz zu früher jetzt physisch ganz gebrochen.

* **Paris,** 23. November. (Hirsch's Bur.) Picquart soll heute sowie nächsten Montag und Dienstag weiter vernommen werden. Der Kassationshof hält es überhaupt für nöthig, daß Picquart fortan zu seiner steten Disposition bleibe, gleichviel, ob Zurlinden das Kriegsgericht über Picquart für den 12. December oder für später einberufe. Cavaignac und Chanoine sollen vor dem Kassationshof erklärt haben, daß gegen keinen anderen Generalstabsoffizier soviel belastende Aussagen der Kameraden vorlägen, wie gegen Dreyfus, dessen Ueberführer Verdacht erweckt habe. Zurlinden stützt sich namentlich auf die Gutachten der Experten, legt jedoch dem sogenannten geheimen Dossier weniger Wichtigkeit bei.

* **Paris,** 23. November. (Telegr. des „B. T.") Die „Liberté" will wissen, womit Cavaignac, Zurlinden und Chanoine vor dem Kassationshof ihre Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' begründet haben. Cavaignac habe sich darauf gestützt, daß nur Dreyfus die in dem Bordereau aufgezählten Stücke sich habe beschaffen können, General Zurlinden darauf, daß die Schreibsachverständigen den Bordereau Dreyfus zugeschrieben, Chanoine darauf, daß Dreyfus der Einzige war, auf den der Verdacht habe fallen können. — Waren die Ausführungen der drei Kriegsminister wirklich derart, so begreift man, daß sie auf den Kassationshof keinen großen Eindruck gemacht haben. Der Inhalt des sogenannten geheimen Dossiers ist der „Liberté" zufolge ohne jede Bedeutung. Eines dieser „Dokumente" sei ein Brief des Grafen Münster, der mit den Worten beginne: „Man hat zu viel gesprochen", der sich aber nicht auf Dreyfus anwenden lasse.

* **London,** 23. November. (Hirsch's Bur.) „Morning Reader" veröffentlicht einen Brief aus Bangkok, worin der Korrespondent bestätigt, daß die Nachricht von der Einäscherung einer französischen Kirche, welche bereits dementirt wurde, trotz alledem wahr ist, und französische Missionare eine formelle Anfrage um Schutz an ihre Regierung gesandt haben. Der Korrespondent fügt hinzu, es sei ebenfalls richtig, daß diese Intrigue durch die Schuld von englischen Kreaturen Chamberlains sich ereignet habe.

* **Merseburg,** 22. November. In der Reitbahn an der Klaustraße wurde gestern Nachmittag das Pferd des Rekruten Stoßer von der 5. Escadron unruhig und ging schließlich mit seinem Reiter durch. Sch. hatte, als er die Gewalt über das Thier verlor, anscheinend abspringen wollen, war aber in einem Steigbügel hängen geblieben und hatte auch die Zügel in den Händen behalten, bis er von dem wild gewordenen Pferde bei einer Wendung gegen einen gemauerten Pfeiler der Augartenumfriedigung geschleudert wurde. An diesem blieb Sch. liegen, wurde alsbald aufgehoben und in einem nahen Husarenquartier untergebracht, wobei sich herausstellte, daß der Verunglückte einen Bruch des linken Oberschenkels erlitten hatte. Auf Anordnung des Arztes erfolgte hierauf die Ueberführung des Verletzten mittelst Krankenkorbes nach dem Garnisonlazareth.

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich)

* **Wer** freut sich wohl nicht, wenn liebe Freunde und Verwandte ein Zeichen treuen Gedenkens durch Uebersendung einer Ansichtspostkarte geben. **Wie** viel größer ist die Freude, wenn mit dieser Ansichtspostkarte die Aussicht auf ansehnliche Gewinne erworben wird.

Wo kann man diese beiden Annehmlichkeiten — Ansichtspostkarten und Aussicht auf ansehnliche Gewinne — besser vereinigt finden, als in der Weimar-Lotterie, deren Loose als Postkarten mit Ansichten hervorragender Sehenswürdigkeiten Deutschlands herausgegeben, und für 1 Mk. das Stück überall verkauft werden.

Was gleicht der Freude, wenn man auf solche Loospostkarten von bei 8000 Gewinnen der Weimar-Lotterie den Hauptgewinn im Werthe von **50 000 Mk.** macht?

Also schnell die Anwartschaft auf solche Freude erworben und eine Loospostkarte für die Ziehung der Weimar-Lotterie vom 8.—14. December für **1 Mk.** gekauft.

Schönster

Zimmer-Schmuck

Naturholz-Blumenständer

für 6 resp. 8 resp. 10 Töpfe

Stück 10, 12, 13, 15.50 bis 20 Mk.

Sehr zu empfehlen als

Hochzeitsgeschenk.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 24. November 1898.

Bei Südost- und Westwind veränderliches meist trübes unfreundliches Wetter mit Neigung zu Regen.

Wasserstände: Am 22. November: Weißenfels, Oberp. + 2.34. 23. November: Halleunterhalb + 1,72. Trotha + 1,44. 22 November: Bernburg + 0,90. Calbe Unterpegel + 0,18, Oberpegel + 1,42. Dresden — 1,55, Magdeburg + 1,02.

* **Zur Beachtung. Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Lotterie-Geschäfts D. M. Engelhard in Hamburg Eimsbüttel, betr. Meißener Dombau-Geld-Lotterie, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.**

Linoleum

Stückwaare, Vorlagen u. Teppiche,

bestbewährtestes, vorzügl. Fabrikat in allen Preislagen.

Aussergewöhnlich billige Preise.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981124014/fragment/page=0003

Nachdem ich meine Abtheilungen in:

Spielwaaren, Papierausstattungen, Lederwaaren, Luxus- u. Geschenk-Artikeln, Holzwaaren, Schmucksachen etc.

auf's **Reichhaltigste assortirt** habe, empfehle ich dieselben bei **Einkäufen** von **Weihnachtsgeschenken** auf's Vorzüglichste.

en gros. **Albin Hentze, Halle a. S.,** en detail.

Schmeerstrasse 24, nahe am Markt.

1854 gegründet. **Franz Rickelt** Schirmfabrik Kleinschmieden.

Regen-Schirme in jeder Preislage, von den einfachsten bis zu den elegantesten. **Neuheit** in farbig (carrirt u. gestreift Taffet) extra dünn!

Ball- u. Gesellschafts-Fächer in unübertroffener Auswahl und billigsten Preisen.

Reparaturen.

Halle, 22/11. 98.

Liebe Adelheid!

Du wirst gut daran thun, Emmy Abbitte zu leisten; ich komme soeben von Geschw. Loewenbahl und fand dort Alles bestätigt. Emmy hat nicht übertrieben oder ihre eigene Tasche belogen. Mit den wollenen und seidenen Röcken, Blousen u. Schürzen hat es übrigens eine besondere Bewandtniß; Du hast recht, diese Artikel führen Loewenbahls sonst nicht, und wie mir eine der Schwestern erklärte, ist es ein Gelegenheitskauf — das ganze Lager eines Fabrikanten — welches hier mit kleinem Nutzen verkauft wird. Das Jacket mit Seidenfutter, welches Emmy in schwarz hat, ist auch in hellfarbig vorräthig, wie Du es gern trägst; ich sah außerdem noch prachtvolle schwarze Umhänge in der neuen langen Form für 18—26 Mark; ich wollte warten, bis Du herkommst, um gemeinschaftlich auszusuchen, habe aber doch nicht widerstehen können, mir ein fertiges Hausskleid für 4 Mark und einen schwarzen Kleiderrock mit Blouse (beides gefüttert) für 10 Mark zu sichern. Die Vorräthe sind zwar groß, aber kommt bald, denn das Publikum wird schon aufmerksam, obwohl Loewenbahls keine große Reklame machen.

Dich herzl. grüßend

Deine Anna.

Jede Hausfrau muß sagen:

Es giebt kein besseres **Metall-Putz-Mittel** wie

Amor

In Dosen à 10 und 20 Pf.

Überall zu haben.

Wegen geringwerthiger Nachahmungen verlange man nur „Amor".

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Für Schuhmacher!

empfiehlt die Fabrikate der Herren

M. Seiler Söhne, Weißenfels,

zu Fabrikpreisen

Weissenfelser Schuh-Fabrik-Niederlage,

32 Gr. Ulrichstraße 32.

Eckladen mit 4 Schaufenstern.

Loos-Postkarten

der **Weimar-Lotterie**

mit Ansichten

hervorragender Sehenswürdigkeiten Deutschlands.

Hauptziehung 8.—14. Dec. 1898.

Gesetzlich geschützt! D. R. G. M. Nr. 87239.

8000 Gewinne.

Hauptgewinn Werth

50,000 Mk.

Loose und Loos-Postkarten mit Ansichten, Stück **1 Mk.** — 11 Stück 10 Mk. — (Porto u. Gewinnliste 20 Pf.) versendet

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar,

sowie in **Halle a. S.** zu haben bei:

Schroedel & Simon (Martin Schilling), Gr. Ulrichstrasse 50, **Otto Hendel,** Buchhdlg., **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Schmeerstr. 20, I.

Für Händler

offerirt zum Bezuge in Lowries billigst zur prompten Lieferung:

Lützkendorfer Brikets

von vorzüglicher Heizkraft und nur wenig Asche hinterlassend, ab Station Lützkendorf der Merseburg-Müchelner Bahn.

Ferner von Dörstewitz: **Grude-Coacs, Brikets** und gut trockene **Nasspresssteine,** ab Haltepunkt Knapendorf der Merseburg-Lauchstädter Bahn.

Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industr.-Gesellsch.

Halle a. S., Dorotheenstr. 18.

Von **Freitag d. 25. d. M.** ab steht ein **großer Transport** hochtragend. u. neumilchend.

Kühe

preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebr. Friedmann, Marienstr. 24.

Echter Alpenkräuter sowie Harzer Gebirgs **Thee** zu haben bei Frau A. Kühn, Gr. Ulrichstr. 6.

Feinstes Pflaumenmus von köstlichem Wohlgeschmack empfiehlt **Rich. Heinze, Mansfelderstr. 7.**

Geheim Buch für Frauen nebst Kinderlegen 75 ₰ Marken; Buch Frauenarzt 1½ M. Siesta-Verlag **P. 23 Hamburg.** **P.** geg.

Vergleichen Sie alle Angebote

in Auswahl, Dauerhaftigkeit und Preise, dann kaufen Sie bestimmt Ihre

Schuhwaaren

im Kaufhaus 1. Ranges **H. Elkan,** Leipzigerstraße 87.

Gelegenheitskauf: Mehrere 1000 Paar **Filzschuhe und Filzpantoffeln** für Herren, Damen, Mädchen, Kinder, mit Filz- und Lederfohlen zu unglaublich billigen Preisen.

Herren-Langschaftstiefeln	**Damen-Knopfstiefeln**	**Knaben- u. Mädchen-Schnürstiefeln**
„ **Halbstiefeln**	„ **Halbschuhe**	„ „ „ **Knopfstiefeln**
„ **Stiefeletten**	„ **Hausschuhe**	„ „ „ **Halbschuhe**
„ **Halbschuhe**	„ **Ballschuhe**	„ „ „ **Gummischuhe.**

Gummischuhe für Herren u. Damen. Warm gefütterte Stiefeletten u. Schnürschuhe ꝛc.

Täglicher Umsatz 2—300 Paar, ein Beweis des großen Zuspruchs meiner Schuhwaaren.

H. Elkan, Kaufhaus I. Ranges für Herren- und Knaben-Garderobe, „ Damen- und Mädchen-Confection, „ Manufactur, Leinen und Putz u. s. w.

Lieferant sämmtlicher Consumvereine. Auch Nichtmitglieder von Consumvereinen erhalten von mir Werthmarken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981124014/fragment/page=0004